

Inhalt

Vorwort 7

Erhard Hirsch

»Die Erde in einen Schauplatz für vernünftige
Menschen verwandeln« – Vater Franz' prakti-
zierte Aufklärung in Anhalt-Dessau 1758–1817 9

Kathleen Hirschnitz

Die Unsichtbarkeit des Sichtbaren – Die Bildnisse
des Fürsten Franz als künstlerisch gestaltete, histo-
rische Dokumente 38

Katalog der Bildnisse des Fürsten Franz 90

Danksagung 111



Heinrich Olivier oder Johann Heinrich Beck, Leopold III.
Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, um 1810, Kat. Nr. 45

VORWORT

»Ich kann ihn den aus Gott geborenen nennen, dem alle menschlichen Tugenden sind im höchsten Grade in dessen edler Seele vereinigt, und jedermann wünscht sich einen solchen Freund. Daher wird hier und wo er gewesen ist, sein Andenken ewig erneuert werden.«

»Im Mittelpunkt all der Schöpfungen seines Landes, das er zu einem einzigen Parke gestaltet hatte, im Mittelpunkt all des geistigen Lebens seines kleinen Musenhofes, im Mittelpunkt auch des Interesses der Zeitgenossen an Wörlitz steht die Persönlichkeit des Herzogs Franz, eine der erhabensten Gestalten der deutschen Kulturgeschichte [...]. Daß dieser Fürst ein wahrhaft großer Mann war, das sagt das Urteil seiner Zeitgenossen, davon spricht das Verhalten Napoleons, das kündet Winckelmann, [...] dafür ist Goethe Zeuge.«

Mehr als anderthalb Jahrhunderte trennen die Autoren der beiden Eingangszitate – J. J. Winckelmann und W. van Kempen – voneinander, und doch klingt der zweite Text wie die unmittelbare bestätigende Fortsetzung des ersten. Und so, wie sich ohne Mühe Dutzende weiterer Lobpreisungen unterschiedlichster Inhalte und Aspekte seines Wirkens anfügen ließen, so ergäbe auch die Aufzählung der Gründe einer solchen allgemeinen Hochachtung des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau ein Konvolut von beeindruckendem Umfang und erstaunlicher Vielfalt. Da erlebten wir – wie Erhard Hirsch, der wohl beste Kenner der Anhalt-Dessauischen Landesgeschichte, dies schon vor nahezu zwei Jahrzehnten anlässlich des 250. Geburtstages des Jubilars zusammenfassend dargestellt hat – »Vater Franz« als Verkörperung eines aufgeklärten, durch und durch friedfertigen Fürsten, eines ›Friedensfürsten‹, dem die allgemeine und die ästhetische Bildung seiner Landeskinder ebenso am Herzen lag wie die Reformierung des Schulwesens einschließlich der Wiedererweckung von Leibesübungen und Sportwettkämpfen, der größten Wert auf ein wohlgeordnetes, gerade auch auf die Armen ausgerichtete Sozial- und Gesundheitswesen legte, dem sein Engagement für die Entwicklung der Landwirtschaft und den Landesausbau bei besonderer Beachtung der ›Landesverschönerkunst‹ noch

in späterer Zeit den Ehrentitel ›Landespfleger von weltweiter Bedeutung‹ eintrug und der schließlich mit seinen Bauten im Gartenreich zum Vorreiter von Klassizismus und Neugotik in Deutschland wurde.

Neben der Übersicht über die Leistungen des Fürsten Franz bildet einen zweiten Schwerpunkt dieser Veröffentlichung die von Kathleen Hirschnitz erstmals in dieser – sicherlich noch immer relativen – Vollständigkeit erarbeitete Zusammenstellung nachweisbarer Bildnisse des Fürsten. Flankiert wird dieser Katalog durch Betrachtungen der Autorin darüber, inwiefern Porträts nicht nur als illustrative Abbildungen der porträtierten Persönlichkeiten, sondern auch als eine – künstlerisch gestaltete – Form historischen Quellenmaterials angesehen werden können. Dazu veranschaulicht sie an ausgewählten Beispielen die mögliche Aussagekraft, aber auch die Probleme und Schwierigkeiten der Zuordnung und Deutung von Bildnissen und sollte dabei die eine oder andere ihrer auf Indizien gestützten Hypothesen Zweifel und Widerspruch wecken, was denkbar wäre, so könnte das den wissenschaftlichen Disput durchaus beleben.

Unabhängig davon jedoch vermitteln die Darlegungen einen Eindruck vom Wesen solcher bildkünstlerischen Bestandsaufnahmen, das die Autorin selbst so charakterisiert: »Es ist eine Suche von Bild zu Bild und von Bildausschnitt zu Bildausschnitt, ein Sammeln von Informationen und Details wie in einem Puzzle, dessen zahlreiche Einzelteile vielleicht einmal ein ganzes Bild ergeben werden.«

Das Jubiläum des Regierungsantritts des Fürsten Franz – vor genau 250 Jahren – war für die Herausgeber der vorliegenden Schrift, den Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V. und die Dessau-Wörlitz Kommission an der Universität Halle, ein willkommener Anlass, dem Gedenken an den Fürsten, »der ein Kaiser sein sollte« (Winckelmann), mit den Beiträgen von Erhard Hirsch und Kathleen Hirschnitz nicht nur neue Impulse, sondern auch neue Aspekte zu verleihen.

Für die freundliche Unterstützung des Vorhabens gebührt der Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt herzlicher Dank.

Dieter Heinemann
Vorstandsmitglied des
Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt e.V.

Erhard Hirsch

**»Die Erde in einen Schauplatz für vernünftige Menschen verwandeln«
Vater Franz' praktizierte Aufklärung in Anhalt-Dessau 1758–1817**

Der Aufklärerfürst »Vater Franz« (1740–1817)

Der aufgeklärte Neologe, der »Vernunfttheologe« Franz Volkmar Reinhard (1753–1812), äußerte um 1790 gegenüber Friedrich Reil, einem der ersten Biographen des Fürsten Franz, den Satz, welcher zugleich die höchste Anerkennung des Erfolges von Franz' während eines halben Jahrhunderts praktizierter Aufklärung auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens darstellt: »Der Fürst von Dessau verstände es, die Erde in einen Schauplatz für vernünftige Menschen zu verwandeln.« Dass alle Bewohner Dessaus und des Landes Anhalt-Dessau, unterschiedlicher Stände und unterschiedlichen Glaubens, gewissermaßen einander dienen, können wir schon 1787 bei Franz' erstem, zeitgenössischen Biographen Joh. Bernhard Gleim lesen; denn »die Toleranz ist in Dessau ganz zu Hause, und daher kommt es, dass Protestanten, Katholiken und Juden untermischt in Ruhe und Eintracht neben einander wohnen, ihre Geschäfte treiben und keiner den andern in seinen Religionsgebräuchen und Gottesverehrungen stört« (Bäntsch 1800). Und der so selbstkritische Pädagoge auf dem Thron, der »Schulverbesserer«, wie ihn die begeisterten Vertreter des »Pädagogischen Jahrhunderts« feiern, war sich seiner volkserzieherischen Leistung durchaus bewusst, die er vollbracht hatte, wenn er bei seinem Regierungsjubiläum 1808 äußerte: »ich fühlte recht lebhaft, dass ich denn doch nicht ganz umsonst gelebt, dass ich sie Alle nach mir gezogen und zu Menschen gebildet habe, welche mit einander zu leben wissen«.

Zur gleichen Zeit wie Reinhard hatte der revolutionäre süddeutsche Publizist Wilhelm Ludwig Wekhrlin in seiner Zeitschrift *Paragrafen*, die europaweit gelesen wurde, den aufgeklärt-philosophischen Ruhm des Dessau-Wörlitzer Kulturkreises zusammengefasst: »Was für ein anziehender Ort ist dieses Dessau. Nirgends findet man den Mittelpunkt des Einfachen und Erhabenen so sehr; niemals haben sich Philosophie und Künste in ei-

nem kleinern Raum vereinigt. Vielleicht giebt es auf der kultivirten Erde keinen Flek, welcher den Blick des denkenden und empfindsamen Reisenden so sehr verdient; welcher die Einbildungskraft mehr beschäftigt und so viel Gegenstände der Bewunderung enthält ...« »Die Zierde und den Inbegriff des 18. Jahrhunderts« hat Staraufklärer Wieland Dessau-Wörlitz genannt und seinen Schöpfer einen »thronwürdigen Fürsten«, den Goethe als »wünschenswert« charakterisiert, so sehr sahen die Zeitgenossen in ihm eine Art lebenden Fürstenspiegel, »ein Fürst, der ein Kaiser sein sollte« (Winckelmann), von einem andern Pädagogen (Feddersen) gepriesen als »der Menschheit Zier«.

Was bewog die Publizistik der Aufklärung zu diesem, wie uns Heutigen scheinen mag, überschwänglichen Lob auf Franz und sein »Dessau-Wörlitz«, in welchem sie bei ihrem utopistischen Denken die reale Erfüllung ihrer Sehnsüchte und Hoffnungen sahen, in »Irenopolis«, also *Friedensstaat*, wie sie Dessau, »Franzstadt im Freyland« nannten ?

»Was man an Zeitaltern und Völkern rühmt, löset sich immer bei näherer Betrachtung in die Eigenschaften und Handlungen einzelner Menschen auf«: Wenn wir dieses Wort August Wilhelm Schlegels unserer Betrachtung voranstellen, so ist eine der großen Persönlichkeiten, die den Gang der deutschen Kulturgeschichte, den sonst so theoretisch gebliebenen Humanismus der Goethezeit mit Inhalt und Leben erfüllten, jener Kleinfürst Franz von Anhalt-Dessau gewesen, den freilich sein dankbares Völkchen schon den »Vater Franz« nannte, als er gerade erst die Mitte seiner 30er Jahre erreicht hatte. Doch der »Abgott Deutschlands«, wie ihn der revolutionär gesinnte Andreas Riem zwanzig Jahre später (1796) nennt, ist außerhalb Anhalts trotz seines damals *europäischen* Ruhms schon eine Generation nach seinem Tode bereits ein Vergessener, wie sein erster ernst zu nehmender Biograph Friedrich Reil, ein Mitglied der »Lichtfreunde«, 1845 beklagt. Und kein heute gängiges Lexikon nennt noch den »*Friedensfürsten*«, diese aufgeklärte Alternative zum preußischen Weg, den »*Deutschen Aristides*«, wie ihn seine Zeitgenossen enkomiastisch feierten. Franz hatte nach den Urteilen der Zeitgenossen im Grunde die französische Revolution vorweggenommen: Von Robespierre befragt, welche Chancen die Revolution in Deutschland habe, antwortet ihm ein deutscher Reisender: Fürsten

wie Franz von Dessau und – nach Wieland sein Schüler – Carl August von Weimar führten sie durch!

Man mag darüber spekulieren, wie es zu diesem Verschweigen und Vergessen kam. Bezeichnend für das Geschichtsbild der Deutschen ist es aber gerade, dass sein militanter Großvater Leopold I., bekannter unter dem Namen des »*Alten Dessauers*«, immer in den Lexika stehen geblieben ist, woran nicht nur die preußendeutsche Historiographie schuld ist – Leopold hatte die Armee für Friedrichs Überraschungskriege gedreht –, sondern schon die Romantiker wie Varnhagen von Ense trugen durch Biographien des kriegerischen Rauheims zu dessen Popularität bei, so sehr, dass am Ende die viel bewunderten künstlerischen Werke seines Enkels, selbst die Wörlitzer Anlagen, Leopold von Dessau zugeschrieben wurden. Und fragt man in Weimar jemand nach dem von Goethe und Carl August für Franz errichteten Denkmal, nach dem Sinn des »Dessauer Steins«, so hört man auch nur Gefasel vom Alten Dessauer. Selbst gebildete Kommentatoren von *Goethes Gesprächen* scheinen nur diesen zu kennen.

Daran hat auch die Sprachverwirrung um den Namen des Vater Franz einen Anteil, der in der dynastischen Zählung als *Leopold III.* Friedrich Franz posiert, und wem der Name zu lang ist, der lässt die letzteren Namen aus Unkenntnis weg, wo doch aber der Hauptname *Franz* war, wie sich im »Vater Franz« (im Druck eines aufgeklärten Organs das erste Mal 1777) niederschlägt. Winckelmanns Initialfunktion für das theoretische Werden des deutschen Klassizismus steht außer Diskussion – der Name seines Meisterschülers, der sich »zu einer gleichen Achtung emporgeschwungen hatte«, wie der Zeitgenosse Goethe 1811 im Rückblick auf sein Zeitalter konstatiert, war somit für die Lexikographen als Lemma offenbar zu schwierig, und so strichen sie den Mann ganz aus den Lexika, der doch Winckelmanns Ideen (wie alle Forderungen der aufgeklärten Publizistik) in seinem *Musterlande der Aufklärung* in die *Praxis* umsetzte, wodurch sie mit der Schaffung des so viel frequentierten Dessau-Wörlitzer Gartenreichs erst ihre europaweite Wirkung erzielen konnten. Mit einer seltenen Durchschlagskraft verdrängte Dessau-Wörlitz den französischen barock-feudalen Geschmack der Deutschen binnen weniger Jahre und setzte den modernen Geschmack in Bau- und Gartenkunst auf dem Kontinent durch. Für